

Tagungsdokumentation:

„Empowerment von Geflüchteten – Chance Erstorientierung!“

1. Juni 2018
KörperForum
Hamburg

HO:PE

Hamburger Orientierungsprogramm:
Perspektiven im Einwanderungsland



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe „Tagungsteilnehmende“,**

wir freuen uns, dass Sie an der Tagung „Empowerment von Geflüchteten – Chance Erstorientierung!“ teilgenommen und diesen spannenden und erfolgreichen Tag mitgestaltet haben. Vielen Dank für Ihre rege Beteiligung und Ihre interessanten Inputs!

Die Fachtagung hat uns noch einmal mehr die Bedeutung von Erstorientierung von Geflüchteten verdeutlicht. Denn eine umfassende Erstorientierung kann (nicht nur) Geflüchteten das Leben und letztlich die ersten Schritte der Integration, erleichtern und bietet Chancen für einen „empowerten“ Start in Deutschland. Auch hat der Tag uns gezeigt, dass großes Interesse besteht über das Thema ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen. Das Themenfeld ist noch relativ jung und der Diskurs um Erstorientierung, wie auch die Versorgung und Inklusion von Geflüchteten, bedarf stets neuer Impulse, innovativer Gedanken, Reflexion über Perspektiven und Herangehensweisen in der Praxis Sozialer Arbeit.

Wir hoffen, Sie haben aus dem Tag Anregungen für Ihren (beruflichen) Alltag und den ein oder anderen Denkanstoß mitgenommen. Gleichzeitig verabschieden wir uns mit unserem Projekt und bedanken uns bei Ihnen für diesen schönen und erfolgreichen Schlusspunkt.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen (in dem einen oder anderen Kontext).

Viele Grüße vom HO:PE Projektteam des Flüchtlingszentrums Hamburg!

Sara Abiri, Stefanie Bauerschaper, Stefanie Ebbeler, Rosângela Gomes Rinneberg, Jacqueline Guèye, Lena Raimbault, Christopher Wein, Najebullah Yunusy und Nicolai Panke (Geschäftsführer)



Inhalt

Programm	4
Eröffnung: Ankommen	5
Ziel des Tages	
Akkreditierung	
Film: „Ankommen – Aus unserer Sicht“	
Grußworte	8
Frau Petra Lotzkat, Amtsleiterin AI, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration.....	8
Herr Nicolai Panke, Geschäftsführer, Flüchtlingszentrum Hamburg.....	11
Vortrag: Empowerment und Erstorientierung aus theoretischer Perspektive	13
Dr. Moritz Petzi, Universität der Bundeswehr München	
Vortrag: Erstorientierung im Projekt HO:PE	16
Stefanie Ebbeler, Flüchtlingszentrum Hamburg	
Jacqueline Guèye, Flüchtlingszentrum Hamburg	
Susanne Hartmann-Olpak, Lehrkraft DaF/DaZ	
Ergebnisse der Workshops	21
I. „Menschen ohne Deutschkenntnisse Inhalte vermitteln – zur Didaktik in Erstorientierungskursen“	
II. „Mehr als nur Sprachkurse! Ideen für Erstorientierungsangebote“	
III. „Menschen empower Menschen: Die Rolle der Zivilgesellschaft“	
Impressionen des Tages	28
Zum Weiterlesen: Erstorientierung für Geflüchtete	31
Veranstalter	32
Impressum	33

Programm

Freitag, 01.06.2018, KörperForum

Moderation: Anne Pelzer

- ab 9:30 Uhr Akkreditierung und Empfang
- 10:00 Uhr **Begrüßung und Auftakt**
Grußwort: *Petra Lotzkat, Amtsleiterin AI, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration*
Begrüßung: *Nicolai Panke, Geschäftsführer Flüchtlingszentrum*
- 10:20 Uhr **„Ankommen - Zur Situation von Geflüchteten“** Geflüchtete berichten.
- 11:00 Uhr Kaffeepause
- 11:20 Uhr **„Empowerment und Erstorientierung aus theoretischer Perspektive“**
Dr. phil. Moritz Petzi, Universität der Bundeswehr München
- 12:15 Uhr Mittagspause, syrisches veganes Büffet
- 13:15 Uhr **„Erstorientierung im Projekt HO:PE“**
Stefanie Ebbeler und Jacqueline Guèye, Flüchtlingszentrum Hamburg
Susanne Hartmann-Olpak, Lehrkraft DaF/DaZ
- 14:10 Uhr Kaffeepause
- 14:30 Uhr **Workshops: Impulse für die Zukunft**
- I. **„Menschen ohne Deutschkenntnisse Inhalte vermitteln – zur Didaktik in Erstorientierungskursen“** Methoden, Inhalte, Didaktik.
Dr. Bernd Remmele, Pädagogische Hochschule Freiburg
 - II. **„Mehr als nur Sprachkurse! Ideen für Erstorientierungsangebote“** Welche Formate und Maßnahmen sind neben Kursen vorstellbar, um Geflüchtete in der Ankommensphase zu unterstützen und zu stärken?
Valentin Günther, Flüchtlingszentrum Hamburg
 - III. **„Menschen empower Menschen: Die Rolle der Zivilgesellschaft“** Wie kann das Ehrenamt Geflüchtete in der Erstorientierungsphase unterstützen? Welche Rolle spielen gesellschaftliche Faktoren bei der Erstorientierung?
Wiebke Krause, Caritasverband für das Erzbistum Hamburg e.V.
- 15:30 Uhr **Abschlussdiskussion**
- 16:00 - 17:00 Uhr **Ausklang, Get-together**

Eröffnung: Ankommen

Ziel des Tages...

... war es darüber ins Gespräch zu kommen, welche Chancen Erstorientierungsangebote für Geflüchtete bieten und wie die Potenziale dieser Angebote ausgebaut werden können. Anlass der Tagung war der Abschluss des EU-geförderten Projekts HO:PE nach einer Laufzeit von 3 Jahren. Somit war auch ein Ziel der Tagung die Ergebnisse des Projekts der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen und Anknüpfungspunkte für die Flüchtlingssozialarbeit zu erarbeiten.



Ankommen in Deutschland und die Frage wie dieses Ankommen für Geflüchtete bestmöglich gestaltet werden kann, stand an diesem Tag also im Mittelpunkt. Die TeilnehmerInnen hatten die Möglichkeit beim Ankommen am Tagungsort und durch einen Film, der zu Beginn des Tages gezeigt wurde, ein wenig nachzuerleben, wie es ist anzukommen und nicht alles zu verstehen.

Akkreditierung

Die Akkreditierung fand auf Somali, Portugiesisch und Farsi statt und sollte das Ankommen in einem fremden Land ohne entsprechende Sprachkenntnisse nachempfinden lassen.



Film „Ankommen – Aus unserer Sicht“

Zum Einstieg in das Thema wurde ein kurzer Video-Clip gezeigt, in dem zwei Geflüchtete aus Afghanistan, die am HO:PE-Programm teilgenommen haben, einen Einblick in ihre Erfahrungen des Ankommens in Deutschland geben. Sie berichteten von Sprachbarrieren, kulturellen Unterschieden und Orientierungslosigkeit, aber auch von großer Hilfsbereitschaft beim Eingewöhnen in ihr neues Leben.



Im Anschluss an den Film lernten sich die TeilnehmerInnen in Sitzgruppen kennen, tauschten sich über den vorangegangenen Kurzfilm und die Frage aus, was Geflüchtete in der Ankommensphase benötigen, aber auch über ihr haupt- und ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete und über Erfolge und Herausforderungen in dieser Arbeit.



Grußworte

Petra Lotzkat

Amtsleiterin AI, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration



Sehr geehrter Herr Panke, sehr geehrter Herr Edele, sehr geehrte Frau Ebbeler, sehr geehrte Frau Raimbault, sowie das gesamte HO:PE-Team, meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, heute gemeinsam mit Ihnen die Abschlusstagung des Projektes „HO:PE – Perspektiven im Einwanderungsland“ in den wunderbaren Räumen des Körber Forums feierlich eröffnen zu dürfen.

Abschluss bedeutet immer auch Rückblick und so möchte ich mit ein paar Fakten zur Situation der Jahre 2015 und 2016 in Hamburg beginnen. Allein in den Jahren 2015 und 2016 kamen insgesamt rund 57.000 Geflüchtete nach Hamburg. Davon sind knapp 32.000 Geflüchtete in der Stadt geblieben. Für die Bewältigung der damit verbundenen Herausforderungen war das Flüchtlingszentrum Hamburg und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Anfang an ein zentraler und verlässlicher Kooperationspartner der Freien und Hansestadt Hamburg. In den Jahren 2015 und 2016 stand das Flüchtlingszentrum insgesamt rund 17.700 Ratsuchenden zur Seite. In der Zeit wurden 33.500 Beratungen durchgeführt und den Geflüchteten das Ankommen erleichtert und erste Perspektiven eröffnet. Das war weit mehr als es die geplanten Kapazitäten vorsahen. Hierfür möchte ich mich an dieser Stelle bei Ihnen Herr Panke und Ihrem gesamten Team des Flüchtlingszentrums besonders bedanken.

Heute findet nach dreijähriger Projektlaufzeit das Projekt „HO:PE – Hamburger Orientierungsprogramm: Perspektiven im Einwanderungsland“ seinen fachlichen Abschluss. Über 750 Geflüchtete wurden seit Mitte 2015 im Projekt gezählt. Sie haben Basis- und Vertiefungstrainings durchlaufen, erste Schritte mit dem Erlernen der deutschen Sprache gemacht, gemeinsame Exkursionen zur Erkundung Hamburgs unternommen,

viele Beratungsstunden absolviert und gemeinsame Erfolge erreicht. Darüber hinaus haben sie auch Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit unterstützt und zwölf Schulungen durchgeführt, die sich der ganzen Themenvielfalt in der Flüchtlingshilfe widmeten.

Derzeit wird noch fieberhaft an einem Projekt-Fachbuch gearbeitet, welches die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse des Projektes bündelt und beschreibt. Darin werden wir die Projekterfolge und -ergebnisse nochmal genau und dezidiert verfolgen können. Die Erfolgsfaktoren erkennen und vielleicht auch den einen oder die andere Teilnehmende kennenlernen. Auch darauf freue ich mich. Toi, toi, toi für die Fertigstellung.

Das Projekt ist Ende Juni 2015 gestartet – gerade noch rechtzeitig, könnte man sagen. Wenige Monate später hat die Zuwanderung von Asylsuchenden ganz erheblich zugenommen. Wir alle erinnern uns an die Bilder, wie z.B. an die vielen Schutzsuchenden am Hauptbahnhof, die nicht wussten, wohin sie konnten oder sollten. Wir erinnern uns auch an das großartige Engagement vieler ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer in dieser Zeit. Die offenkundige Not der Menschen hat eine große Solidarität in der Hamburger Bevölkerung ausgelöst.

In dieser Situation war HO:PE genau das richtige Projekt. Ein Projekt, welches das die Fragen und Bedürfnisse vieler Geflüchteter und eben auch denen der helfenden Ehrenamtlichen aktiv und konstruktiv aufgegriffen und die notwendige Hilfestellung geleistet hat. Und das war dringend notwendig, weil die entsprechenden Regelangebote des Bundes zur Sprachförderung und Erstorientierung für die Bewältigung des großen Andrangs noch nicht hinreichend gerüstet waren. Nochmals vielen Dank für die Idee und Umsetzung des Projektes dafür stellvertretend Ihnen Herr Panke sowie an das gesamte Team des Flüchtlingszentrums.

Damals fehlte Asylsuchenden generell der Zugang zum Integrationsangebot des Bundes, um die deutsche Sprache zu erlernen, sich Alltag zurechtzufinden und sich mit Normen und Werten der hiesigen Gesellschaft auseinanderzusetzen. Inzwischen ist vieles geschehen. Seit Oktober 2015 können zumindest Geflüchtete, die aus Ländern mit einer hohen Schutzquote kommen – derzeit aus Syrien, Irak, Iran, Eritrea und Somalia – an den Integrationskursen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge teilnehmen. Für diejenigen, die (noch) keinen Zugang hierzu haben, finanziert Hamburg die Teilnahme am Sprachkurs. Zudem werden in Hamburg seit Mitte 2017 die Erstorientierungskurse des Bundesamtes in Hamburg von verschiedenen Trägern stadtwweit umgesetzt, mit denen eine wichtige Lücke für Geflüchtete in der Erstorientierung und der Vermittlung von Normen und Werten geschlossen wird, die nicht an den Integrationskursen teilnehmen können. Diese Kurse gab es noch nicht, als das HO:PE Projekt seine Arbeit aufnahm.

Das Projekt HO:PE hat es von Anfang an verstanden, den drängenden Fragen und Nöten der Geflüchteten Rechnung zu tragen, um Ihnen das Ankommen in Deutschland zu erleichtern. Als erstes sind Geflüchteten natürlich Informationen zum Asylverfahren wichtig. Was passiert mit mir? Wie läuft das ab und was sind die nächsten Schritte? Hier hat es zahlreiche Veranstaltungen in der Zentralen Erstaufnahme und im Flüchtlingszentrum gegeben. Solche Veranstaltungen oder besser „Basistrainings“ – um in der Sprache des HO:PE-Projektes zu bleiben sind natürlich immer auch Türöffner für Einzelberatungen bzw. die sogenannten „Vertiefungstrainings“.

Die „Vertiefungstrainings oder Orientierungskurse“ setzen bei der Sprachförderung an und holten auch hier die Betroffenen bei ihren aktuellen Fragen und Bedarfen ab. In 56 Unterrichtseinheiten wurde ein Einstieg in das Lernen der deutschen Sprache gefunden und dies mit alltagsrelevanten Themen verknüpft, wie z.B. der Orientierung im öffentlichen Nahverkehr in Hamburg, wie sind die kommunalen Strukturen, wo finde ich

was. Hierdurch ist für die Lernenden immer auch die Relevanz des Gelernten deutlich erfahrbar, und so fällt es sehr viel leichter, die eigene Motivation zum Lernen hoch zu halten. Der Lernerfolg zeigt sich eben auch, wenn man sich durch die Kurse besser in der Stadt bewegen kann und weiß, wo man Unterstützung bekommen kann. Und nichts motiviert mehr als Erfolg. Ein immenser Vorteil war natürlich auch, dass das Flüchtlingszentrum hier quasi als „One-Stop-Shop“ fungieren konnte und vom Sprachkurs aus gleich ein kompetenter Bratungstermin vereinbart werden konnte.

Ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor der professionellen Arbeit des Flüchtlingszentrums, der sich eben auch in dem Projekt „HO:PE“ widerspiegelt ist es, den Geflüchteten auf Augenhöhe zu begegnen und eine vertrauensvolle Beziehung in der Beratungsarbeit aufzubauen. Hier will ich aber auch nicht den Mitrednerinnen und -rednern vorgreifen. Besonders freue ich mich, dass hierzu auch Vertreter der Geflüchteten selbst zu Wort kommen werden. Ich bin gespannt auf Ihre Eindrücke und Erfahrungen.

„Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance!“

Diese Lebensweisheit kam mir in den Sinn als ich den Titel der heutigen Veranstaltung gelesen habe.

„Empowerment von Geflüchteten – Chance Erstorientierung“

Die Chance, die in der ersten Begegnung in der ersten Orientierung liegt, geht eben in beide Richtungen. Es ist auch für uns eine Chance, den neuen eingereisten Geflüchteten frühzeitig Wege und Lebensperspektiven aufzuzeigen. Denn ohne Perspektiven besteht auch kein Interesse an Integration. Diese Chancen müssen beide Seiten nutzen.

Ein spannendes Programm wartet auf uns heute. Ich freue mich darauf und sage herzlichen Dank!

Nicolai Panke

**Geschäftsführer Flüchtlingszentrum
Hamburg**



Liebe Frau Lotzkat, liebe Gäste, meine sehr verehrten Damen und Herren,

Verständigung und Dialog, das ist das Anliegen der Körber-Stiftung, bei der wir alle zusammen heute zu Gast sein dürfen.

Dieser Rahmen könnte nicht passender sein für die Abschlusstagung unseres Projekts HO:PE, das für Hamburger Orientierungsprogramm: Perspektiven im Einwanderungsland steht. Das Flüchtlingszentrum hat dieses Projekt 2015 gestartet.

Unbestreitbar ist Deutschland ein Einwanderungsland. So ist denn auch Hamburg das Ziel vieler Migrantinnen und Migranten von allen Kontinenten und aus allen Kulturen der Welt.

Menschen waren schon immer mobil – in grauer Vorgeschichte genauso wie heute, in der globalisierten Welt. Wir haben alle, die wir hier heute versammelt sind, eine Einwanderungsgeschichte. Manche von uns eine sehr rezente, manche eine sehr alte.

Ein Teil der Einwanderinnen und Einwanderer sind aus ihren Herkunftsländern geflohen, vor bewaffneten Konflikten, Folter und Gewalt, vor wirtschaftlicher Perspektivlosigkeit, wegen einer individuellen Benachteiligung aufgrund ihrer Persönlichkeit, vor politischer Unterdrückung oder – in immer stärkerem Maße – vor den Folgen des Klimawandels.

Knapp 100.000 Geflüchtete sind seit 2010 in Hamburg angekommen; einige wurden auf andere Bundesländer verteilt, gut 50.000 von ihnen haben hier ihr Asylverfahren betrieben. Im letzten Jahr – 2017 – waren es in Hamburg über 5.000. Dies entspricht übrigens der Anzahl, so das UNHCR, die weltweit alle fünf Stunden zu neuen Flüchtlingen werden.

Meine Damen und Herren, am Beginn jeder Einwanderung steht die Ankunft und das Kennenlernen. Kennenlernen müssen sich beide Seiten – die, die schon da sind und die, die neu ankommen. Das ist der Anfang von Verständigung und Dialog. Und das ist auch der Anfang von Integration.

Das Projekt HO:PE richtet sich an die neu eingereisten Flüchtlinge, noch bevor ihre Aufenthaltsperspektive geklärt ist. Es möchte sie beim Ankommen und Kennenlernen unterstützen und gute Bedingungen dafür schaffen. Ziel von HO:PE ist es, den neu Angekommenen Wege zu ebnet, z.B. in der Alltagskommunikation, in der Orientierung im Hamburger Alltag und bei individuellen, sozialen Fragen, kurz: ihnen den Einstieg in das Leben in Hamburg zu erleichtern. Dazu zählt für uns beim Flüchtlingszentrum Hamburg auch der Grundgedanke des Empowerments: die Projektteilnehmenden dazu zu befähigen, aus sich heraus Perspektiven für ihre Zukunft in Deutschland zu entwickeln.

Zu Verständigung und Dialog gehören aber immer mindestens zwei. HO:PE geht auch auf die Hamburgerinnen und Hamburger zu, die sich ehrenamtlich oder beruflich für das gute Gelingen des Ankommens und des Kennenlernens engagieren. Das Projekt spricht auch sie an, als Begleitende, als Sprachmittlernde und als Unterstützende in allen Fragen und Anliegen, die sich beim und nach dem Ankommen stellen.

Das Projektteam von HO:PE hat bei uns im Flüchtlingszentrum 12 Schulungen für Gruppen von Ehrenamtlichen durchgeführt. Rund 780 neu angekommene Migrantinnen und Migranten haben am Projekt teilgenommen. Zudem zieht HO:PE wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Projektarbeit und diskutiert diese Erkenntnisse. Dazu ist die Tagung heute ein hervorragender Anlass. In Kürze folgt noch ein Handbuch mit den Erkenntnissen aus dem Projekt, das wir neben der gedruckten Ausgabe auch zum Download auf den Seiten des Flüchtlingszentrums und des HO:PE-Projekts bereitstellen werden. Denn die Erkenntnisse, die das Projektteam und alle am Projekt Beteiligten gewonnen haben, möchten wir der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Schließlich ist das gute Gelingen von Ankunft, Kennenlernen und erster Orientierung eine gesellschaftliche Aufgabe, die wir mit unserer Arbeit unterstützen möchten. Bei dieser Gelegenheit möchte ich ganz herzlich der Stadt Hamburg und namentlich der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration für die Förderung des Projekts danken, genauso wie dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, das die Förderung durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfond der Europäischen Union betreut und verwaltet, aus dem dieses Projekt auch gefördert wurde. Mein Dank gilt auch der Körper-Stiftung dafür, dass wir heute in ihre schönen Räume an der Kehrwiederspitz einladen können und unseren auswärtigen Gästen eine tolle Seite von Hamburg präsentieren können.

Ich denke, das ist der Moment für das HO:PE-Team, sich vorzustellen und die Tagung zu beginnen!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Empowerment und Erstorientierung aus theoretischer Perspektive

Dr. Moritz Petzi,

Universität der Bundeswehr München



Um eine gute Gesprächsgrundlage für das Thema des Tages zu haben, wurden die Begriffe Empowerment und Erstorientierung und die Zusammenhänge zwischen beiden von Moritz Petzi zunächst einmal aus theoretischer Perspektive beleuchtet.

Abstract zum Vortrag:

Was ist das überhaupt: Erstorientierung? Was ist Empowerment? Und wie müssen Maßnahmen der Erstorientierung konzipiert sein, um zum Empowerment Geflüchteter beitragen zu können? Unter Bezug auf die pädagogische Theorie unternimmt der Vortragende den Versuch diesen Fragen auf den Grund zu gehen. Mit dem Ziel nicht nur den Begriff der Erstorientierung pädagogisch fassbar und für die wissenschaftliche Diskussion anschlussfähig zu machen, sondern auch die Bedingungen auszuloten unter denen Maßnahmen der Erstorientierung zum Empowerment ihrer Teilnehmenden beitragen können. Ausgehend von der Begegnung mit dem Fremden, dem Anderen wird Erstorientierung unter Rückgriff auf die transformatorische Bildungstheorie nach Koller (2011) als Lern- und Bildungsprozesse mit Bedeutung für die Identität des/der Einzelnen und für sein/ihr Selbst- und Weltverstehen gefasst. Als zu bewältigende Entwicklungsaufgabe wird die identifikative Selbstverortung des Subjekts in Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Anforderungen vom Subjekt selbst unter Rückgriff auf Kompetenzen und die eigene Persönlichkeitsstruktur bearbeitet. Für Maßnahmen der Erstorientierung stellt sich dann die Frage wie das Subjekt in der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgabe unterstützt, wie es dazu empowert werden kann, Verständnis für und Kontrolle über die eigenen Lebensbedingungen zu gewinnen; und nicht zuletzt auch die Frage, welche Hindernisse sich dem Subjekt dabei in den Weg stellen.

Auszug aus der Präsentation zum Vortrag:

Erstorientierung? Was ist das überhaupt?

- Begriff Erstorientierung in Wissenschaft wie Politik unklar; Operationalisierung tut not
- Erstorientierung ≠ Erstorientierungsmaßnahmen
- Frage „Was ist Erstorientierung?“ impliziert die Frage „Wann ist Erstorientierung?“



Empowerment von Geflüchteten – Chance Erstorientierung Hamburg, den 01.04.2018 (Dr. Maultzfeld)

Was ist nun Erstorientierung aus pädagogischer Perspektive?

- Erstorientierung setzt an der Begegnung mit dem Anderen und Fremden an (vgl. Schelle 2005, S. 42)
- Erstorientierung lässt sich als Lern- und Bildungsprozesse mit Bedeutung für die Identität des/der Einzelnen, für sein/ihre Selbst- und Weltverstehen fassen (vgl. Schelle 2005, S. 42)
- Es geht um Prozesse „der kulturellen Um- oder Neu-Identifizierung als Reartikulation von Identitäten“ (Koller 2015, S. 197)
- Die „Reartikulation von Identität, der Erwerb eines je eigenen Selbst- und Weltverhältnisses“ lässt sich „als Entwicklungsaufgabe“ (Hetzck/Spörlein 2000: 34) bestimmen
- Eine Entwicklungsaufgabe, die die Subjekte „in einem Prozess der Vermittlung gesellschaftlicher Anforderungen mit der eigenen Persönlichkeitsstruktur“ herausbilden (Hetzck/Spörlein 2000: 34).
- „Und zwar von den Subjekten selbst unter Einsatz ihrer Kompetenzen und ihrer Identität“ (Hetzck/Spörlein 2000: 34).
- Es handelt sich um eine **identifikative Selbstverortung** (Fürstenau 2004, S. 166) in Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Anforderungen.

Empowerment von Geflüchteten – Chance Erstorientierung Hamburg, den 01.04.2018 (Dr. Maultzfeld)

4

Erstorientierung aus pädagogischer Perspektive

- Erstorientierung setzt an der Begegnung mit dem Anderen und Fremden an (vgl. Schelle 2005, S. 42)
- Erstorientierung lässt sich aus pädagogischer Perspektive als Lern- und Bildungsprozesse mit Bedeutung für die Identität und das Selbst- und Weltverstehen des Subjekts fassen (vgl. Schelle 2005, S. 42).
- Die **identifikative Selbstverortung** des Subjektes lässt sich als **Entwicklungsaufgabe** bestimmen, die die Subjekte selbst unter Einsatz ihrer Kompetenzen und ihrer Identität in der **Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Anforderungen** bearbeiten.

Empowerment von Geflüchteten – Chance Erstorientierung Hamburg, den 01.04.2018 (Dr. Maultzfeld)

5

Erstorientierung und Empowerment

- Erstorientierung:**
- Bewältigung von (migrationsspezifischen) Entwicklungsaufgaben (im Sinne von Lern- und Bildungsprozessen) in der Begegnung mit dem Fremden, dem Anderen
 - **identifikative Selbstverortung** des Subjekts in Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Anforderungen
- Empowerment:**
- die (sozialarbeiterische) Unterstützung des Subjekts in der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgabe
 - die Befähigung des Subjekts eigene Kompetenzen und Ressourcen zu erkennen und zu nutzen
 - die Identifikation neuer Netzwerke und Ressourcen (Sozialraumbezug)
 - die selbständige Bewältigung der Entwicklungsaufgabe
 - im Endeffekt das (Wieder)Erlangen von Selbstbestimmung und Lebensautonomie

Empowerment von Geflüchteten – Chance Erstorientierung Hamburg, den 01.04.2018 (Dr. Maultzfeld)

7

Maßnahmen der Erstorientierung und Empowerment

Didaktisch-methodische Gestaltung von Maßnahmen der Erstorientierung mit dem Ziel des Empowerments der Teilnehmenden

1. **Curriculum** baut auf Grundbildungsbedarfen Geflüchteter auf, insbesondere hinsichtlich Sprache – Literalität, soziokultureller Grundbildung, politisch-administrativer Grundbildung, Verbrauchergundbildung, Arbeitnehmergeundbildung
2. **Pädagogisches Personal/ Lehrkräfte (fachliche & methodische Professionalität)**, insbesondere in Bezug auf Lebensrealität/Sozialraum Geflüchteter, psychosoziale Belastungen, Asylgesetzgebung & Asylverfahren, Überblick über die Hilfslandschaft
3. **Spezifische, adressatengerechte Methoden und Materialien**, insbesondere in Bezug auf Umgang mit Heterogenität, Sprach- und Kultursensiblen Unterricht, Methoden des DaF/DaZ-Unterrichts, grundlegende didaktische Prinzipien der EWB
4. **Empowermentsspezifische Methoden**, insbes. Sozialraumorientierung

Empowerment von Geflüchteten – Chance Erstorientierung Hamburg, den 01.04.2018 (Dr. Maultzfeld)

8

Hindernisse in Bezug auf Lern- und Bildungsprozesse und Empowerment

1. Sozialraum Geflüchteter durch diverse Restriktionen gekennzeichnet: etwa administrative Vorgaben in Form von Bundes- und Landesgesetzen, die ihre selbstständige Lebensführung einschränken
2. Ungünstige Lernvoraussetzungen ausgehend von psychosozialen Besonderheiten des Adressatenkreises (bspw. Traumata, Aufenthaltsunsicherheit, Angst vor Abschiebung, Unterbringung in Sammelunterkünften etc.)

Empowerment von Geflüchteten – Chance Erstorientierung Hamburg, den 01.04.2018 (Dr. Maultzfeld)

9

Zusammenfassung

1. Maßnahmen der Erstorientierung bieten vielfältige Chancen für das Empowerment Geflüchteter, insbesondere wenn sie die Grundbildungsbedarfe der Geflüchteten berücksichtigen, das Lehrpersonal für die Arbeit mit Geflüchteten ausgebildet ist und adressatengerechte (auf Empowerment ausgelegte und/oder sozialraumorientierte) Methoden und Materialien zur Verfügung stehen.
2. Ungünstige Lernvoraussetzungen können Lern- und Bildungsprozesse negativ beeinflussen.
3. Die Restriktionen, die Geflüchteten auferlegt sind, können sich insofern negativ auf die Chancen des Empowerments Geflüchteter auswirken, als sie eine selbstständige Lebensführung einschränken.

Empowerment von Geflüchteten – Chance Erstorientierung Hamburg, den 01.04.2018 (Dr. Maultzfeld)

10

Literatur

- BMFSFJ (2013). Willkommen- und Anerkennungskultur, Handlungsanleitungen und Prozessbeispiele. Abschlussbericht 'Runder Tisch „Aufnahmegerichtschott“'. Abgerufen von http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Politik/interne/Broschuren/abschlusstexte/interne/abschlusstexte_rtr_2013/abschlusstexte_rtr_2013.pdf?__blob=publicationFile
- Kretzer, S. (2016). Mehrsprachigkeit als Kapital im transnationalen Raum. Perspektiven portugiesischsprachiger Jugendlicher beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt. Münster: Suva-Verlag.
- Herrnberg, U. & Schwarz, T. (Eds.). (2011). „Rückflüge“ in Deutschland – erzwungenes Leben im Zwischenraum. Abgerufen von http://www.page.fu-berlin.de/wolfebel/verweilt-entfremdet-dogmatisiert/lehramtsstudien/2011/02/01/01_rueckfluege.pdf
- Hetzck, U. & Spörlein, E. (2000). Entwicklungsaufgaben in Fachunterricht und Lehrerbildung. Eine Auseinandersetzung mit einem Zentralbegriff der Bildungsgangdidaktik. In: U. Hertzck, J. Keuffer, H. Ch. Knipf & K. Fuße (Hrsg.), Bildungsgangdidaktik. Perspektiven für Fachunterricht und Lehrerbildung (S. 33-50). Opladen: Leske + Budrich.
- Wetzig, H. (2002). Empowerment – Blickbereiche zur Gesundheitsförderung. Abgerufen von <http://www.empowerment.de/Recherchenote-2-Empowerment-Blickbereiche-zur-Gesundheitsförderung.pdf>
- Koller, H.-Ch. (2015). Bildung und Migration. Bildungstheoretische Überlegungen im Anschluss an Bourdieu und Cultural Studies. In: W. Hertzck & O. Sanden (Hrsg.), Bildungstransitionen. Kulturelle und gesellschaftliche Lernprozesse aus bildungstheoretischer Perspektive (S. 19-200). Bielefeld: transcript.
- Undacher, V. (2016). Evaluation von Empowerment in der Gesundheitsförderung. Entwicklung von Kriterien methodischer Qualität auf Basis einer systematischen Literaturrecherche und einer Analyse des Empowerment-Projekts „GEMER“ (GEMER: Aufgaben von http://repositorio.universitaet.de/2017/1/2017_10_25_evaluation_inbacher_jar.pdf)
- Loe, J. & Witz, H. (2008). Evaluation von Empowerment – Perspektiven und Konzepte von Gesundheitsförderung. Ergebnisse einer qualitativen Studie in Australien. In: Gesundheitswesen, 70, 755 – 763
- Schelle, C. (2005). Migration als Entwicklungsaufgabe in der Schule und im Unterricht. In: F. Hornberger, T. Erdowitz & M. Hummelich (Hrsg.), Migration und Bildung. Über das Verhältnis von Anerkennung und Anerkennung in der Einwanderungsgesellschaft (S. 41-58). Wiesbaden: VS.

Empowerment von Geflüchteten – Chance Erstorientierung Hamburg, den 01.04.2018 (Dr. Maultzfeld)

14

Diskussion im Anschluss an den Vortrag:

- **Wie geht man damit um, dass die Erstorientierungskurse des BAMF nach 300 Unterrichtseinheiten enden?**
 - Rechtzeitig darauf aufmerksam machen, dass die Kurse nur 3 Monate dauern und auf Anschlussmöglichkeiten aus anderen Fördertöpfen verweisen (Stichwort Förderkette).
 - Lehrkräfte sollten die Chance nutzen, die Teilnehmenden ihres Kurses kennenzulernen und individuell zu beraten, was sie im Anschluss machen sollen.
 - Übergang mitdenken: bei anerkannten Geflüchteten frühzeitiger Wechsel in Integrationskurs, bei Geflüchteten mit ungeklärtem Status wird schon während des Kurses beraten (Verweis auf Hamburger Landesprogramm „Deutschkurse für Flüchtlinge“).
- **Wichtigkeit der Prozesshaftigkeit und Praxisorientierung der Erstorientierung:** neben der Teilnahme an Kursen, in denen Geflüchtete unter sich bleiben, soll der Fokus auf der Praxis liegen, insbesondere im Hinblick auf das Thema Berufseinstieg: Wie kommen Geflüchtete in der Phase der Erstorientierung in Kontakt? Wie können sie in der Praxis lernen?
- **Stichwort Sozialraumorientierung:**
 - In Deutschland als Vereinsnation mit viel zivilgesellschaftlichem Engagement soll Geflüchteten mehr Möglichkeit gegeben werden, sich selber zivilgesellschaftlich zu engagieren mit dem Ziel, Kontakte zu knüpfen und das Selbstwertgefühl zu stärken. Erstorientierung klappt besser, wenn die Kompetenzen und Ressourcen von Geflüchteten aktiviert werden als wenn sie zu viel Leerlauf und keine Aufgabe haben.
 - Exkursionen und der Aufbau von eigenen Netzwerken unter Geflüchteten (bspw. für eigenen Kulturraum) sind wichtige Bausteine.
- **Sprachkurse und Allgemeinbildung:** Es sollte mehr Gewicht auf Allgemeinbildungs-Themen gelegt werden. Teilnehmende sollten selber wählen können, was sie lernen wollen und somit ihre eigene Bildung in die Hand nehmen. Sprache kann man überall und bei verschiedenen Themen lernen.
- **Erstorientierung und Empowerment** kann dann erfolgreich sein, wenn Leute entscheiden können, wo diese Prozesse stattfinden sollen (jenseits von Sprachkursen, Unterkünften etc.). Es stellt sich die Frage, wie man Brücken zur Teilhabebefähigung zum Leben in Deutschland baut.
- **Unterstützung:** Es gibt den Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug, in dem Geflüchtete auch einen Dienst ableisten können und dadurch praxisnah Deutsch lernen und sich integrieren können.
- **Bedeutet Erstorientierung nur Sprache oder auch Integrieren?** Die Sprache zu sprechen bedeutet nicht integriert zu sein. Die meisten Geflüchteten lernen Sprache sehr schnell, diese Leistung muss man anerkennen, darüber hinaus stellt sich aber die Frage: wie integriert man? Dies kann bspw. über Rollenvorbilder, die sich schon integriert haben, funktionieren.

Erstorientierung im Projekt HO:PE

**Stefanie Ebbeler und Jacqueline Guèye,
Flüchtlingszentrum Hamburg**

**Susanne Hartmann-Olpak, DaF/DaZ-
Lehrerin**



Der Beitrag von Frau Ebbeler, Frau Guèye und Frau Hartmann-Olpak lieferte einen Einblick in die Praxis des Projektes HO:PE und stellte vor, welche Maßnahmen im HO:PE Projekt zum Thema Erstorientierung und Empowerment konzipiert und angeboten wurden. Hierzu wurden die Grundgedanken und Ziele hinter dem Konzept des Projektes vorgestellt und erläutert, wie die Umsetzung der im Projekt HO:PE durchgeführten Maßnahmen Basis- und Vertiefungstraining verlief. Darüber hinaus wurden die bedeutenden Erfolgsfaktoren für das Projekt dargestellt. Neben Themen und Bausteinen der Trainings wurde dargestellt, inwiefern die Trainings Empowerment-Impulse für die Teilnehmenden geben konnten. Es wurde beleuchtet inwiefern die vier Bausteine des Vertiefungstrainings, Exkursionen, sozialpädagogische Begleitung, Deutsch lernen und Orientierungswissen, Empowerment-Impulse geben konnten:



Die Exkursionen hatten zum Ziel zu veranschaulichen, was im Unterricht gelernt wurde. Durch gemeinsame Ausflüge in die Stadt, konnten bei den Teilnehmenden an den Trainings Hürden abgebaut werden, neue Orte selbstständig aufzusuchen. Die Exkursionen ermöglichten, dass die Teilnehmenden ihren Sozialraum aktiv erleben und ihn erobern konnten, dass sie neue Orte und neue Möglichkeiten für sich entdecken konnten, von denen sie vorher nichts wussten oder die sie vorher nicht für sich in Anspruch nehmen wollten oder sich dazu nicht getraut haben. Auch erläuterte das Projektteam, dass durch die Exkursionen die Gruppenbindung gestärkt und zum Projektteam Vertrauen aufgebaut werden konnte.

her nicht für sich in Anspruch nehmen wollten oder sich dazu nicht getraut haben. Auch erläuterte das Projektteam, dass durch die Exkursionen die Gruppenbindung gestärkt und zum Projektteam Vertrauen aufgebaut werden konnte.

Im Rahmen der Sozialpädagogischen Begleitung wurden den Teilnehmenden der Trainings Informationen zum Asylrecht und zu Anschlussmöglichkeiten an den Kurs gegeben und 1:1-Beratung und ein zielgruppenspezifischer Input angeboten. Wie von den Projektmitarbeitenden erläutert wurde, war es so möglich, den Teilnehmenden zuzuhören, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und die Teilnehmenden dahingehend zu informieren, dass sie über eine Grundlage verfügten, die die selbstbestimmte Entscheidungsfindung erleichtern konnte.

Die Möglichkeiten der Elemente der Trainings Deutsch lernen, Orientierungswissen Empowerment-Impulse zu liefern, erläuterte Frau Hartmann-Olpak:

Die Vermittlung von Sprache und Alltagswissen in den HO:PE-Vertiefungstrainings

Von Susanne Hartmann-Olpak

Ich habe in den letzten Jahren als Honorarkraft für HO:PE 18 Gruppen geleitet. Bereits im Vorfeld der Trainings habe ich die übergeordneten Zielvorgaben in praktikable Lehrpläne umgesetzt und die Unterrichtsmaterialien dazu erstellt. Hier ein kurzer Einblick in meine Leitlinien und Erfahrungen:

Empowerment ist unser Ziel: Kräftigung erfahren – Erfolg spüren.

Aber was heißt Erfolg?

Wir könnten versuchen, alle Teilnehmer möglichst nah an eine Messlatte heranzuführen, gleichgültig, von welchem Ausgangspunkt sie jeweils starten. Wir müssten dann zunächst definieren, was ein Teilnehmer benötigt, um unsere Hürde zu nehmen. Der Abstand zu diesem Grenzwert wäre sein Defizit, es zu beheben gilt.

In den Vertiefungstrainings hatten wir eine besondere Situation: Kein Referenzrahmen, keine A- oder B-Prüfung. Keine vorgegebene Progression, kein Buch, das abzuarbeiten gewesen wäre.

Jeder Teilnehmer macht seinen Weg. Wohin ihn das führt – wie er nach sieben Wochen bei standardisierten Test abschneiden würde – ist zweitrangig; das Lernen an sich steht im Fokus: Empowerment als Prozess, wie wir schon gehört haben.

HO:PE misst nicht, was nicht geht. Alles, was ein Teilnehmer mitbringt, ist Kompetenz: Sprachliches Können und Schrifterfahrung natürlich. Aber auch: Berufsbiografie und Familienhintergrund; Selbstwahrnehmung und Interaktionsradius im Sozialen Raum; und ebenso: Verlust und Überwindung.

Desgleichen bringt jeder Teilnehmer seine eigene Herausforderung mit: etwa die Angst, sich zu äußern; Unsicherheit über die eigene Rolle; das Gefühl von Perspektivlosigkeit oder von Unvermögen.

Jeder Teilnehmer hat eine persönliche Startbasis – das ist in allen Kursen so, zugespitzt in extrem inhomogenen Gruppen wie unseren. Bei HO:PE hat jeder Teilnehmer zudem seine persönliche Ziellinie. Zwischen Start und Ziel erfolgt Bewegung, Erweiterung – der persönliche Erfolg.

Diese sehr unterschiedlichen Erfolgsbögen professionell zu begleiten, bedeutet methodisch: Das Training muss vielfältig, offen, individualisiert und vielschichtig sein.

U.a. folgende Trainingsphasen wechseln einander ab: Frontalunterricht, Paar- und Teamarbeit, Lernen durch Lehren, Rollenspiel, Sprache und Körper, Lernen mit Bildern, Lernen nach Strukturen.

Überwiegend wählen die Teilnehmer selbst, welches Angebot sie annehmen und in welchem Tempo, in welcher Intensität sie es bearbeiten. Das Curriculum wird an jede Lerngruppe angepasst, immer neu, immer anders. Das Material bietet Vertiefungsmöglichkeiten zum Selbstlernen auf unterschiedlichen Komplexitätsebenen zur gleichen Zeit.

Dennoch sind gemeinsame Standards gesetzt. Ich möchte diese so benennen:

1. Kommunikation
2. Verantwortung
3. Demokratische Grundwerte

1: Zur Basis des Spracherwerbs gehören die Redemittel des Alltags sowie zum Zweck spezifischer Problemlösungen – z.B. im Asylverfahren, in der Selbstorganisation, in der Fürsorge für die Familie.

2: Die Gruppe ist ein Schutzraum, in dem es nicht so sehr um „richtig“ und „falsch“ geht, sondern vielmehr um „interaktiv angemessen“ oder „weniger abgemessen“. Sich auseinandersetzen, sich zusammensetzen – das erst fixiert die Position des Einzelne im Sozialverband. Jeder ist wichtig, jeder hat Achtsamkeit verdient, und jeder ist auch dafür zuständig. Die Regeln werden gemeinsam ausgehandelt und ausgeübt, und zwar auf Deutsch: Der Deutschkurs als Mikrokosmos von Deutschland.

3: Das Framing ist bundesrepublikanische Lebenswelt. Die Lehrkraft repräsentiert die Zielgesellschaft; Sie agiert herrschaftsfrei und nicht bewertend; sie ist offen für Diversität

und integrativ – nicht durch Suggestion und Dominanz, sondern durch Überzeugung. Was auch die Kontroverse zulässt.

Fassen wir zusammen: Erfolg haben im Vertiefungstraining heißt:

- in der eigenen Situation wirklich ankommen;
- im Zusammenspiel mit anderen Handlungsoptionen erproben;
- dabei die eigenen Ressourcen nutzen;
- und das alles im Rahmen antirassistischer, antisexistischer, sozialer Normen.

Spracherwerb geht einher mit Sprachgebrauch und entwickelt zugleich die wichtigsten Konzepte und Konditionen von „Leben in Deutschland“.

Die Themen „Sprache“ und „Alltagswissen“ sind ineinander verzahnt.

Auszug aus der Präsentation zum Vortrag:

Themen der Vertiefungstrainings

Modul 1	• Ersterorientierung in der Stadt
Modul 2	• Vertiefung Ersterorientierung in der Stadt
Modul 3	• Alltagsbewältigung, Selbstorganisation, Kommunikation
Modul 4	• Arbeit und Bildung
Modul 5	• Gesundheit
Modul 6	• Interkulturelle Begegnung
Modul 7	• Grundrechte und Werte

HO:PE
Hamburger Orientierungsprogramm:
Perspektiven im Einwanderungsland

FLÜCHTLINGS ZENTRUM

Arbeitsdefinition Empowerment

Empowerment in HO:PE soll:

Einen Prozess anstoßen, der den Menschen dazu befähigt, aus einer wahrgenommenen Handlungsunfähigkeit zu **selbstbestimmtem Handeln nach selbst gesetzten Vorstellungen** zu gelangen!

HO:PE
Hamburger Orientierungsprogramm:
Perspektiven im Einwanderungsland

FLÜCHTLINGS ZENTRUM

Bausteine des Vertiefungstrainings

HO:PE
Hamburger Orientierungsprogramm:
Perspektiven im Einwanderungsland

FLÜCHTLINGS ZENTRUM

Fazit: Wie konnte das Vertiefungstraining Empowerment-Impulse geben?

Teilnehmerorientiert	• Flexibilität, Themen/Tempo/ Reihenfolge der Module im Curriculum, Methoden der Lehre, Exkursion, Beratungsthemen
Niedrigschwellig	• individuelles Lernziel (nicht nach Referenzrahmen)
Erfolgs-erlebnisse	• Jeder Erfolg ist ein Erfolg: Vielfalt in Methoden und Material, „Sozialraum erobern“
Gruppengefühl	• TN als mündige Mitglieder einer Gruppe (Verantwortung für die Gruppe und für einander)

HO:PE
Hamburger Orientierungsprogramm:
Perspektiven im Einwanderungsland

FLÜCHTLINGS ZENTRUM

Diskussion im Anschluss an den Vortrag:

- Rahmenbedingungen für HOPE waren hervorragend, aber wie kann man Inhalte adaptieren? Wie kann man Nachhaltigkeit gewährleisten?
- **Nachfragen zum Projekt:**
 - Es gab 780 Projekt-TeilnehmerInnen, davon 280 im Kursmodell, 56 % Männer, 44 % Frauen im Alter von 18 – 71 Jahre aus den typischen Herkunftsländern.
 - Die Verbindlichkeit war sehr hoch, da der Vertiefungskurs ein freiwilliges Angebot war, von dem die Geflüchteten profitieren konnten; es gab wenig Schwund und eine hohe Identifikation durch Gruppenzusammenhalt, manche sind aus zwingenden Gründen weggeblieben (Praktikumsplatz, körperliche und seelische Erkrankung etc.). Stichwort: „wir sind eine Deutsch-Familie“.
- **Erfolgsverständnis im Projekt:** Jeder Erfolg ist ein Erfolg und dies haben die Teilnehmenden auch so gesehen. Es gab gewisse, zum Teil gemeinsam ausgehandelte Regeln, aber keinen Leistungsdruck, dafür eine hohe Beteiligung und Identifikation mit der Kursgruppe.
- **Evaluation:** Das Projekt wurde u.a. in Form von teilnehmender Beobachtung in Kursgruppen, Vorher-Nachher-Vergleich von Wissen und Feedback von Teilnehmenden evaluiert. Es gibt jedoch keine langfristige Beobachtung des Projekterfolgs.
- **Kinderbetreuung:** Im Projekt gab es keine Kinderbetreuung, aber es gab Beratung für Ehepaare, dass sie sich mit Kindern abwechseln. Des Weiteren durften Babys bis 3 Monate sowie Kinder ab 10 Jahren in den Schulferien mit dabei sein. Die Grenze war, dass die erwachsenen SchülerInnen nicht gestört werden durften. Weiterer Lösungsansatz: Mutter-Kind-Bildungszentrum „Mamalies“ in der HafenCity bietet Sprachkurse mit Kita-angelegter Betreuung mit Sprachförderung für Kinder.

Workshops: Impulse für die Zukunft

Workshop 1: „Menschen ohne Deutschkenntnisse Inhalte vermitteln – zur Didaktik in Erstorientierungskursen“ Methoden, Inhalte, Didaktik

Moderation: Dr. Bernd Remmele, Pädagogische Hochschule Freiburg

Protokoll: Meike Woller



Einführung von Herrn Dr. Remmele:

- Was ist eigentlich Bildung? Bildung ist die Erschließung der Welt für das Ich und die Erschließung des Ichs durch die Welt.
- In der Diskussion soll der Schwerpunkt auf die Erschließung der Welt für das Ich gesetzt werden.
- Wie sieht das Spannungsverhältnis der Komplexität der Lebenswelt von Geflüchteten bei gleichzeitig bestehenden Sprachbarrieren aus?
- Einstiegsfrage an die Gruppe: Wie geht man in der Praxis damit um? Was ist ein Erfolgsfaktor für das Gelingen von Erstorientierung und wie kann man diesen steuern? Was sind Hindernisse und wie kann man diese in den Griff kriegen?

Ergebnisse der Gruppendiskussion:

- **Selbstwirksamkeit als Erfolgsfaktor:**
 - Selbstwirksamkeit ohne Sprachkenntnisse funktioniert nur dann, wenn ich die Abfolge kenne oder diese mit Händen und Füßen herstellen kann. Die Fähigkeit zur Verständigung mit Sprachbarrieren ist abhängig von persönlichen Faktoren wie bspw. Angst.
 - Erfolg von Erstorientierung ist abhängig vom Gefühl der Selbstwirksamkeit (im Gegensatz zum Gefühl der Ohnmacht).

- **Schaffung von Schutzräumen als Erfolgsfaktor:**
 - Erfolg bedeutet, dass Orte als Schutzräume mit niedrigschwelligem Zugang (ohne Anwesenheitspflicht, Erfolgspflicht etc.) geschaffen werden, wo Geflüchtete einfach sein können und Freude am Lernen haben.
 - Welche Vor- und Nachteile haben heterogene und homogene Gruppen? Haben Schutzräume, bspw. reine Frauengruppen, ihre Berechtigung? Beides hat seine Berechtigung. Es muss Raum für die Weitergabe von kulturspezifisches Wissen unter Frauen geben (Themen wie Frauenarzt, Stillen etc.). Auch gemischte Gruppen haben sich bewährt, bspw. um Gleichberechtigung unter teilnehmenden Paaren zu fördern. Weibliche Teilnehmende lernen schrittweise sich im Beisein der männlichen Mitschüler und Ehemänner zu emanzipieren.
- **Didaktische Erfolgsfaktoren für Kurse:**
 - Anschaulichkeit statt reine sprachbasierte Vermittlung, Arbeiten mit Farben und anderen Mittel (bspw. Sport in Form von Schwimmen/Fahrradfahren), gemeinsames Lachen und Erleichterung.
 - Methoden für gemischte Gruppen mit lerngewohnten und lernungewohnten Geflüchteten: Diagramme, Plakate, Icons/Bilder, Aufstellungen im Raum, Puzzle, Einsatz von Lerntandems (stark – schwach, lerngewohnt – lernungewohnt), individualisiertes und binnendifferenziertes Lernen → motiviert bleibt man nur, wenn man bei seinem Lernbedarf abgeholt wird.
- **Beziehungsarbeit auf Augenhöhe als Erfolgsfaktor** für gemeinsames Lernen: auf Augenhöhe heißt, dass man als Kursleitung vermittelt, dass man die Schwierigkeiten der Lebenswelt von Geflüchteten kennt und dass man Verständnis für ihre Probleme hat.
- **Hindernisse:** Angst und Unsicherheit verhindern gemeinsames Lernen. Außerdem ist häufig die Verbindlichkeit schwierig, da Frauen mit individuellen Problemen beschäftigt sind (Ausnahme: hohe Teilnahmequote bei homogenen Gruppen mit Teilnehmenden aus einem Herkunftsland / mit gemeinsamer Sprache).
- **Kommunikation und Evaluation als Erfolgsfaktor:** Man sollte den Erfolg von Kursen im Feld evaluieren und nicht nur vom Büro aus. Es kommt darauf an, Evaluationskonzepte, die auf die Bedürfnisse von Geflüchteten angepasst sind, zu entwickeln. Geflüchtete kennen bspw. Konzept des Fragebogens nicht, aber möchten sich gerne auf einem kulturell angepassten Weg zum Kurs äußern. Man hat den Erfolg von Kursen auch durch Veränderungen in der Körperhaltung der Teilnehmenden bemerkt.
- **Abbau von Ängsten als Erfolg:** Erfolg ist, wenn man Geflüchtete dabei begleiten kann, Ängste abzubauen (bspw. wenn Frauen lernen Fahrradzu fahren). Indem man Erfolgserlebnisse für Frauen schafft, wirkt sich dies auch positiv auf die Kinder aus.
- **Sport als Erfolgsfaktor für Integration:** Insbesondere Männer kommen durch Sporttreiben in Vereinen in der Gesellschaft an und finden einen Ausgleich zu Ängsten und Sorgen. Frauen sind häufig durch Sport nicht so leicht zu erreichen.

Zusammenfassung:

Der Workshop hatte anderen Fokus als gedacht. Es ging weniger darum, wie Geflüchtete diese komplexe Welt für das Ich im Erstorientierungskurs erschließen. Es ging nicht so sehr um das Handwerkszeug, passende Methoden und Curricula für Deutschkurse, sondern um körperliche Aspekte wie Haltung, Erleichterung durch Lachen, Ängste abbauen, Sport als wichtigen Zugang in diese Gesellschaft und um geschlechtsspezifische Formen des Ankommens in der Gesellschaft. Während Männer bspw. über den Sport ihren Platz finden, läuft dies bei Frauen darüber, eine körperliche Präsenz zu entwickeln und Räume zu finden, in denen sie sich entwickeln und äußern können.

Workshop 2: „Mehr als nur Sprachkurse! Ideen für Erstorientierungsangebote“ Welche Formate und Maßnahmen sind neben Kursen vorstellbar, um Geflüchtete in der Ankommensphase zu unterstützen und zu stärken?

Moderation: Valentin Günther, Flüchtlingszentrum Hamburg

Protokoll: Sandy Hönicke und Lena Raimbault



Einführung von Herrn Günther:

- Was ist als Angebot zur Erstorientierung zu sehen? Sind Online- und App-Angebote z.B. auch Angebote zur Erstorientierung?!
- Zum Beispiel gibt es eine App vom BAMF: „Ankommen“:
 - In der App sind viele Sprachen vorhanden. Dadurch ist sie für KlientInnen interessant.
 - Mit der App sollen alle Infos zur Verfügung gestellt werden, die für das erste Ankommen notwendig sind (Leben, Asylverfahren, Deutschkurs).
 - Aber fraglich, ob die von Geflüchteten verstanden werden kann, da die Sprache recht gehoben ist und Fachbegriffe werden nicht erklärt, z.B. setzt die App voraus, dass man das Wort „Asylverfahren“ schon kennt.
- Es existiert darüber hinaus z.B. ein guter Online-Leitfaden von Geflüchteten für Geflüchtete.

Ergebnisse der Gruppendiskussion:

Teil I des Workshops: Welche „Analog“-Angebote (nicht Online/App) zur Erstorientierung gibt es? Und sind die Angebote tatsächlich als Angebot zur Erstorientierung zu sehen oder sind sie nicht mehr in die Erstorientierungsphase einzuordnen?

- EOK vom BAMF (Malteser, Johanniter, DAA etc., zuerst Pilotphase)
- Patenschaften (hauptamtlich koordiniert, ohne Ehrenamt nicht möglich)
- Integrationslotsen (Projekt, Ehrenamtliche)
- Infrastruktur des Stadtteils; Kennenlernen, Orientierung im Stadtteil/sozialräumliche Orientierung
- Vorklassen an Regelschulen
- Unterstützung von Behörden
- Sport → großes Engagement der Vereine in Unterkünften
- „Kids in the clubs“ (Sportförderung für Kinder)
- Informationsveranstaltungen in Unterkünften (themenspezifisch, z.B. Arbeit, Bewerbung)
- We.Inform von Bucerius Law School
- Einstieg Deutsch (VHS) → Prüfung (A1) möglich
- Deutsch im Alltag für Frauen (die mit Kindern zu Hause)
- Begegnungscafés/Elterncafés (zuständig: Quartiers-/Sozialraum-ManagerInnen)
- Willkommenslotsen, Arbeitsmarkt (zuständig: Integrationslotsen der Agentur für Arbeit)
- Rechtsstaatsklasse (in Hessen): Rechte und Pflichten
- Freizeitgestaltung und Orientierung durch Ehrenamtliche
- Willkommenslotsen der Wirtschaft
- Beratung für Geflüchtete (Rechtsberatung, Asylverfahren)
- (Ehrenamtliche) Sozialberatung
- Polizei: Verkehrsorientierung
- Betriebliche Flüchtlingslotsen (DGB)
- IvAF-Netzwerk (berufliche Orientierung)
- Sozialmanagement (Unterkunft)

Teil II des Workshops: Welche Angebote fehlen noch? Durch welche Angebote wäre es sinnvoll die Angebotslandschaft zu ergänzen?

- Unabhängige Sozialberatung an Unterkünften
- Sprachkurse mit mehr Arbeitswelt- und Praxisbezug → stärkere Verknüpfung von Sprachangeboten und Angeboten der Arbeitsmarktintegration (weg von 2 Jahren reinem Sprachunterricht, hin zu mehr Praxisbezug von Anfang an)
- Finanzierung von Angeboten: Mehr Kontinuität bei der Förderung
- Es gibt viele Angebote, diese sind aber alle institutionalisiert und aus deutscher Sicht konzeptioniert; es sollte mehr Partizipation möglich sein (Was wünscht sich der/die Geflüchtete?).
- Evaluierung der Angebote: Was kommt wirklich an? Z.B. persönliche statt Email-Kontakte.
- Begriff „Erstorientierung“ umdenken: eventuell „Grundbildung“? Nicht nur Erstorientierung, sondern auch „Zweit- und Drittbildung“.

- Größere Öffnung der deutschen Gesellschaft: Bewusstseinswandel im Umgang mit geflüchteten Menschen/neuen Bürgern nötig.
- Individuelle Begleitung durch Patenschaftsprojekte (diese brauchen Wertschätzung der Regierung), mehr Begegnungsmöglichkeiten mit Deutschen schaffen.
- Mehr Möglichkeiten für Geflüchtete sich selbst in Medien zu präsentieren und ihre Stimme zu erheben (→ das „empowert“ auch, braucht aber Infrastruktur)
- „HO:PE geht, aber Anker kommt“
 - Dadurch werden Zugänge zu Angeboten schwieriger.
 - Behörden/Bund hat wahrscheinlich andere Ziele als Erstorientierung für alle.

Zusammenfassung:

In diesem Workshop wurde diskutiert, welche Erstorientierungs-Angebote es schon gibt, wie diese organisiert sind und welche es noch geben sollte. Die wichtigsten Erkenntnisse waren, dass man mehr Nachhaltigkeit und längere Finanzierungen abseits von Projektförderungen braucht, dass Sprachkurse mehr Arbeitsmarkt- und Praxisbezug haben sollten und ein größerer Fokus auf Grundbildung gelegt werden sollte. Es wurde auch die Wichtigkeit von Evaluierungen hervorgehoben und die Frage diskutiert, ob die Maßnahmen den Bedarfen von Geflüchteten gerecht werden. In dem Workshop kam auch die Forderung auf, dass es einen Bewusstseinswandel in der deutschen Gesellschaft und in den Medien geben sollte, sodass Möglichkeiten geschaffen werden, dass Geflüchtete mehr über sich selbst berichten können.

Workshop 3: „Menschen empowern Menschen: Die Rolle der Zivilgesellschaft“ Wie kann das Ehrenamt Geflüchtete in der Erstorientierungsphase unterstützen? Welche Rolle spielen gesellschaftliche Faktoren bei der Erstorientierung?

Moderation: Wiebke Krause, Caritasverband für das Erzbistum Hamburg e.V.

Protokoll: Stefanie Bauerschaper



Ergebnisse der Gruppendiskussion:

Bedarfe Ehrenamt:

- Es gibt oftmals die Gefahr der Überforderung → Reflexionsmöglichkeiten und Supervision sind nötig
- Behörden besser kennen und verstehen
- Gute Strukturen in der ehrenamtlichen Arbeit
- Übersicht Hilfsangebote

Erfahrungen:

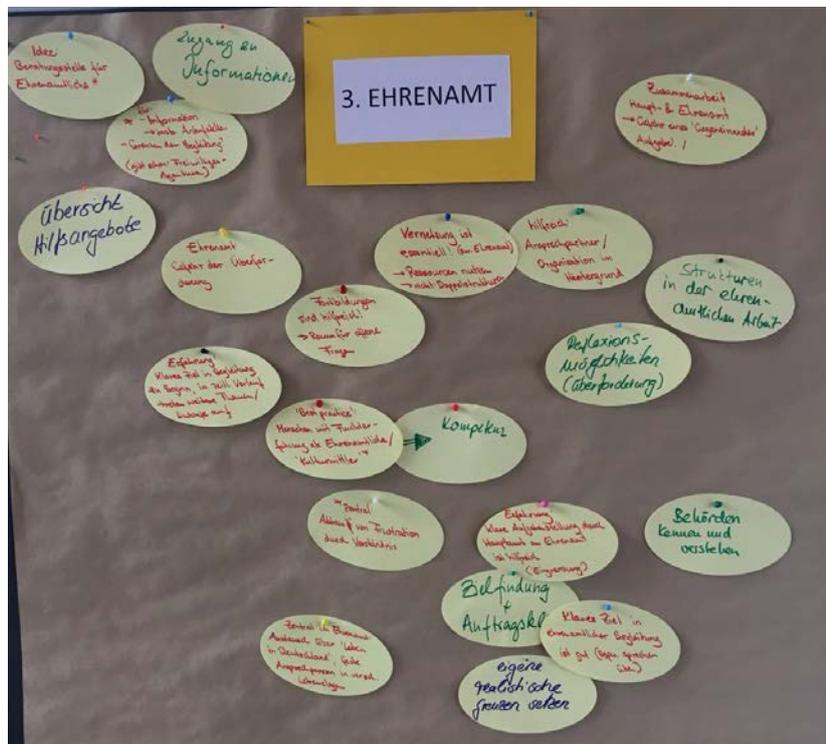
- Klares Ziel hinsichtlich der Begleitung zu Beginn, aber im zeitlichen Verlauf treten weitere Themen und Bedarfe auf
- Zentrale Rolle des Ehrenamts für geflüchtete Person: kontinuierliche Ansprechperson in verschiedenen Lebenslagen, Austausch über Leben in Deutschland

Ideen:

- Beratungsstelle speziell für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit (Freiwilligenagenturen reichen nicht aus, da zu wenig Fachexpertise zum Thema Flüchtlingsarbeit)
- Fortbildungen sind wichtig und hilfreich: Raum für offene Fragen
- Menschen mit Fluchterfahrung als Ehrenamtliche/KulturmittlerInnen fördern
- Vernetzung ehrenamtlicher Institutionen wichtig: Ressourcen nutzen und Doppelstrukturen abbauen
- Eigene realistische Grenzen setzen (Ehrenamt)
- Klare Absprache über Ziele in ehrenamtlicher Begleitung mit Geflüchteten (z.B.: Sprache lernen)
- Anbindung an Organisation/Verein ist für ehrenamtliche Arbeit hilfreich

Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt:

- Abbau von Frustration durch gegenseitiges Verständnis
- Klare Aufgabenstellung durch Hauptamt an Ehrenamt ist hilfreich: Eingrenzung der Aufgaben
- Gefahr eines Gegeneinanders → Zusammenarbeit muss gestärkt werden



In diesem Workshop wurde diskutiert, wie das Ehrenamt Geflüchtete in der Erstorientierungsphase unterstützen kann und welche Rolle gesellschaftliche Faktoren bei der Erstorientierung spielen. Es wurde festgestellt, dass der Bedarf für Erstorientierung von Geflüchteten groß und nicht gedeckt ist – 32.000 geflüchtete Menschen brauchen Erstorientierungsangebote. Durch das große ehrenamtliche Engagement für geflüchtete Menschen im Bereich der Unterstützung bei der Erstorientierung kann ein Teil aufgefangen werden. Ehrenamtliche leisten viel und brauchen Informationsaustausch, Zugang zu Informationen, Beratungsstellen (bspw. Freiwilligenagenturen), um ihre Aufgaben gut erfüllen zu können. Für einen Ausbau des ehrenamtlichen Engagements benötigen ehrenamtlich Engagierte Strukturen und Unterstützung durch Hauptamtliche. Hierfür ist ebenso ein Ausbau der Ressourcen bei den Hauptamtlichen erforderlich.

Impressionen des Tages







Im Namen des Flüchtlingszentrums Hamburg und des Projektes HO:PE bedanken wir uns für Ihr Interesse an der Veranstaltung!

Zum Weiterlesen

Folgende Veröffentlichung ist im Rahmen des Projektes HO:PE entstanden:

Eine Handreichung für Geflüchtete



Silvester Popescu-Willigmann
Stefanie Ebbeler
Bernd Remmele (Hrsg.)

Erstorientung für Geflüchtete

Eine Handreichung
aus der Praxis Sozialer Arbeit

2018. 351 Seiten. Kart.
34,90 € (D), 35,90 € (A)
ISBN 978-3-8474-2232-7

Das Buch bietet eine theoretische und praktische Einführung in einen besonderen Teil der Sozialen und der pädagogischen Arbeit mit Geflüchteten. Es werden unterschiedliche Konzeptionen, Formate und Praxen der Erstorientierung thematisiert. Ausgehend von den Ergebnissen des wissenschaftlich begleiteten Erstorientierungsprojekts HO:PE des Flüchtlingszentrums Hamburg werden Best-Practice-Ansätze für die sozialraumorientierte Soziale Arbeit und die Bildungsarbeit vorgestellt, die bei der zielorientierten und systematischen Erstorientierung Geflüchteter helfen. Die Bandbreite an Vorgehensweisen aus der Praxis deckt ein Kursangebot für Geflüchtete ebenso ab wie andere Formate, z.B. Informationsvorträge oder Fortbildungen für ehrenamtlich Engagierte. Die Leserinnen und Leser erhalten darüber hinaus theoretisch fundiertes Hintergrundwissen zu Erstorientierung und Em-

powerment von Geflüchteten sowie zu didaktischen und methodischen Grundlagen für die Bildungsarbeit. Ein besonderes Augenmerk wird zudem auf das Empowermentpotenzial der Erstorientierung, auf die Sozialraumaktivierung und die sozialraumorientierte Soziale Arbeit im Rahmen von Erstorientierung gerichtet.

Die Herausgeberinnen:

Silvester Popescu-Willigmann,
Publizist, ehem. Flüchtlingszentrum Hamburg
Stefanie Ebbeler,
Flüchtlingszentrum Hamburg
Dr. Bernd Remmele,
Pädagogische Hochschule Freiburg

Zielgruppen: Studierende, Lehrende, Forschende
und Praxis der Sozialen Arbeit



www.shop.budrich.de

Auch als eBook: 978-3-8474-1262-5

Verlag Barbara Budrich GmbH – Stauffenbergstr. 7 – D-51379 Leverkusen-Opladen – ph +49.2171.344.594 – fx +49.2171.344.693 – info@budrich.de

Das Buch kann über folgenden Link als Print Ausgabe erworben oder kostenlos im open access heruntergeladen werden.

<https://shop.budrich-academic.de/produkt/erstorientierung-fuer-gefluechtete/?v=11aedd0e4327>

Veranstalter: Flüchtlingszentrum Hamburg

Die Zentrale Information und Beratung für Flüchtlinge gGmbH ist eine gemeinnützige Gesellschaft der Hamburger Landesverbände der Arbeiterwohlfahrt, der Caritas und des Deutschen Roten Kreuzes. Wir, die Flüchtlingsberaterinnen und Flüchtlingsberater des Flüchtlingszentrums, wenden uns mit unseren Angeboten an Flüchtlinge, Asylsuchende und Menschen mit ungesichertem Aufenthalt in Hamburg. Wir bieten eine persönliche und umfassende Beratung zu asyl- und ausländerrechtlichen Fragen, sowie zu den Bereichen Arbeit, Qualifizierung und Ausbildung und helfen bei der individuellen Klärung von Perspektiven. Verschiedene Einzel- und Gruppenangebote bieten Hilfe und Orientierung in Alltagfragen und im Umgang mit Institutionen und Behörden. Wir sind ein multikulturelles Team und beraten in den Sprachen: Arabisch, Bosnisch, Dari, Deutsch, Englisch, Farsi, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Kurdisch-Sorani, Pashtu, Polnisch, Russisch, Serbisch, Spanisch und Ukrainisch.

Flüchtlingszentrum Hamburg

Adenauerallee 10

20097 Hamburg

<https://www.fz-hh.de/>



Projekt HO:PE

Das EU-geförderte Projekt „Hamburger Orientierungsprogramm: Perspektiven im Einwanderungsland“ (HO:PE) lief drei Jahre, vom 30.06.2015 bis zum 29.06.2018. Es richtete sich an neu eingereiste AsylbewerberInnen, die eine Bleibeperspektive haben und unterstützte sie dabei, sich Kompetenzen zur Alltagskommunikation und zum interkulturellen Zusammenleben in Deutschland anzueignen. Dadurch entwickelten sie Strategien zur Orientierung in der neuen Umgebung und konnten sich realistische Perspektiven für ihre individuelle Zukunftsplanung erarbeiten.

Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Schulung von ehrenamtlichen FlüchtlingshelferInnen, hauptamtlichen Mitarbeitenden in Erstaufnahmeeinrichtungen und weiteren MultiplikatorInnen zu Themen wie Asylverfahren, Aufenthaltsrecht und den Angeboten für Geflüchtete in Hamburg.

Das Projekt war modular aufgebaut. In zeitlich aufeinanderfolgenden Durchläufen, bestehend aus Basis- und Vertiefungstrainings, individueller Beratung, Informationsveranstaltungen und Vermittlung in weiterführende Angebote wurden jeweils ausgewählte Gruppen von Geflüchteten gefördert. Eine Besonderheit des Projektes war die fortlaufende formative Evaluation, die dafür sorgte, dass die pro Durchlauf gewonnenen Erkenntnisse in die Konzeption der künftigen Maßnahmen einfließen und diese stetig verbessert werden konnten. Die Erkenntnisse der Evaluation waren nicht nur Grundlage für die Abschlussveranstaltung, sondern auch für die Erstellung des o.g. Handbuchs.



Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://www.fz-hh.de/de/projekte/HOPE.php>

Impressum

Herausgeber:

Flüchtlingszentrum Hamburg

Projekt HO:PE

Adenauerallee 10

20097 Hamburg

www.fz-hh.de

Veröffentlichung: August 2018

Fotodokumentation und Videoproduktion: Filmnova Studio, Mitko Petrov

Erstellung & Redaktion: Meike Woller, Lena Raimbault, Stefanie Ebbeler



Europäische Union



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.



Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Arbeit, Soziales,
Familie und Integration

